

Björn Knappe & Kilian Komma

(3. Preisträger Referate Studierende)

Einstellungen zu Inklusion unter Lehramtsstudierenden der Sportwissenschaftlichen Fakultät Leipzig¹

Summary

Inclusion, Authors approach for definition

An inclusive pedagogy relies on an inclusive society. Likewise there cannot be an inclusive society without an inclusive pedagogy. An inclusive system fully values each and every person without defining any standards which need to be met in order to be part. Such a system enables every human being to have a social life and grants every human being autonomy. Furthermore every person is seen as an individual with all the specific capabilities and needs. Capability development should be fostered, whereas needs of the individual should be considered and met. The corresponding diversity is seen as a given and is highly valued as such.

Zusammenfassung

Inklusion; Begriffsannäherung der Autoren

Eine inklusive Pädagogik ist unlösbar an eine inklusive Gesellschaft gebunden. Ebenso ist eine inklusive Gesellschaft ohne eine inklusive Pädagogik per se nicht vorstellbar. Ein inklusives System sieht in jeder Person einen vollwertigen Menschen ohne einen Mindeststandard vorzugeben. Es befähigt jeden

¹ Betreuerin der Arbeit ist Frau Dr. Tzschoppe, Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik, Sportwissenschaftliche Fakultät, Universität Leipzig.

Menschen zu einer vollen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und spricht jedem Menschen Autonomie zu. Des Weiteren sieht ein inklusives System in jedem Menschen ein Individuum mit eigenen spezifischen Fähigkeiten und Bedürfnissen. Fähigkeiten müssen individuell gefördert werden, wohingegen Bedürfnisse Berücksichtigung finden. Demnach wird Vielfalt als natürliche Gegebenheit angesehen und wertgeschätzt.

Schlagworte: Inklusion, UN-Behindertenrechtskonvention, Lehramtsstudierende, Einstellungen, Studiendokumente

1. Problemkennzeichnung

Die Einstellung zu Inklusion ist ein zentraler Faktor für die erfolgreiche Annäherung an eine inklusive Gesellschaft. Spätestens mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention seitens der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2007 besteht auf allen gesellschaftlichen Ebenen erhöhter Handlungsdruck. Bisherige hehre Versprechungen, lose Vereinbarungen und in weiten Teilen unkonkrete Beschlüsse sollten künftig mithilfe der UN-Behindertenrechtskonvention aus dem schemenhaften Bereich der ethischen Desiderata in einen konkreten und vor allem gesetzlich verpflichtenden Handlungsrahmen übertreten.

Eine derartig weitreichende Veränderung muss unweigerlich auch den Bildungssektor entscheidend beeinflussen. Unser derzeitiges Schulsystem, der praktizierte Unterricht und im Speziellen auch der Sportunterricht muss inklusiv werden. *Inklusion immer gerne, aber nicht in meiner Klasse, natürlich, aber es fehlt an Ausstattung und Lehrkräften* oder *dafür bin ich gar nicht ausgebildet* sind kursierende Versatzstücke, welche zwar auf inhaltliche Probleme bei der Umsetzung von Inklusion abzielen, dennoch aber eine weitere wesentliche Hürde offenbaren: Für eine angestrebte Veränderung ist die persönliche Geisteshaltung der handelnden Personen von zentraler Bedeutung.

Aus diesem gegenwärtigen Dissens heraus entwickelt sich die Zielstellung der zugrundeliegenden Forschungsarbeit. Von zentralem Interesse ist, herauszufinden, wie die künftig in diesem Handlungsfeld Tätigen, folglich die aktuellen Lehramtsstudierenden der Sportwissenschaftlichen Fakultät Leipzig, Inklusion gegenüber eingestellt sind. Hierbei werden sowohl die subjektiven Einstellungen untersucht, als auch die strukturellen, curricularen Lehrinhalte in den entsprechenden Studiendokumenten der Sportwissenschaftlichen Fakultät analysiert.

2. Untersuchungsmethodik

Um ein differenziertes und gleichzeitig auch in der Interpretation aussagekräftiges Bild der vorhandenen Einstellungen und deren Zustandekommen zu erhalten, wurde ein mehrschichtiges untersuchungsmethodisches Vorgehen gewählt. Im Sinne dieser Methodentriangulation wurde ein 32 Items umfassender Fragebogen eingesetzt. Mit diesem wurde strukturiert in den vier verschiedenen Dimensionen *Wissen/Definition*, *Ausbildung/Vorbereitung*, *Umsetzung* und *eigene Meinung/aktueller Diskurs* erhoben, welche Einstellungen, welche Wissensbestände und welche potentiellen Zukunftsperspektiven bei den Studierenden existieren. Mit diesem Erhebungsinstrument wurden insgesamt 116 Lehramtsstudierende der Sportwissenschaftlichen Fakultät Leipzig aller Jahrgänge und unter Berücksichtigung der Umstellung der Studienordnungen befragt.

Inhaltlich ergänzend hierzu wurde eine qualitative Analyse jener Dokumente, welche der Lehre an der Sportwissenschaftlichen Fakultät zugrunde liegen, durchgeführt. Mittels einer Dokumentenanalyse nach Mayring wurden hierbei die insgesamt 20 relevanten Dokumente, welche zwischen 2010 und 2013 in Kraft traten, aus den Bereichen Studienordnung, Prüfungsordnung sowie Modulbeschreibung untersucht. Hierbei war von zentraler Bedeutung, ob überhaupt, wenn ja wie oft, in welchem Kontext und mit welchem Stellenwert der Begriff *Inklusion* in den Dokumenten anzufinden ist. Erfasst wurden auch angelehnte Begriffskonzepte oder Passagen, welche diese Thematik umreißen, ohne den Begriff *Inklusion* explizit zu nennen.

3. Ergebnisdarstellung und Interpretation

Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse lassen sich wie folgt zusammenfassen. Der Begriff *Inklusion* findet als solcher keinen expliziten Niederschlag in den untersuchten Dokumenten. Dem Begriff angelehnte Wortformen (z. B. *Vielfalt*, *Heterogenität*), Passagen, welche den Begriff umschreiben ohne ihn explizit zu benennen, oder konzeptuelle Vorformen (z. B. *Integration*, *integrieren*) finden in den analysierten 20 Dokumenten insgesamt siebenmal Verwendung. Abgesehen von der reinen Verwendung des Begriffs oder seiner Varianten, ist auch dessen Kontextualisierung und Stellenwert zu beachten. So sind ähnliche Begriffe, Umschreibungen oder Vorformen in textuell unterschiedlich relevanten Positionen vorzufinden. Keiner der Kontexte jedoch erlaubt den Bezug zum zugrundeliegenden Inklusionsverständnis. Insgesamt ist damit einzuschätzen, dass sowohl die quantitativ nur vereinzelte Nennung, vor allem jedoch die inhaltliche Distanz der Fundstellen ein bewusstes Aufgreifen bzw. Widerspiegeln der in den letzten Jahren erfolgten Inklusionsentwicklung in den aktuellen Studiendokumenten nur unzureichend erkennen lassen.

Setzt man die Ergebnisse der Dokumentenanalyse mit denen der Befragung und des Fragebogens vergleichend in Bezug offenbart sich eine Diskrepanz zwischen schriftlicher Verankerung in Studiendokumenten und tatsächlicher Lehrpraxis. So haben bereits 99,1 % der befragten Lehramtsstudierenden eine Vorstellung von dem Begriff Inklusion etwas. Diese allgemeine Aussage wird durch das Antwortverhalten zu den fünf weiteren Items dieser Dimension, welche eine exaktere Differenzierung des Begriffs verlangen, weitgehend gestützt. Da lediglich eine kleine Minderheit der Befragten ungenau oder lückenhaftes Wissen bezüglich des Begriffs aufweist, kann von einer bereits vorhandenen Auseinandersetzung während des Studiums an der Sportwissenschaftlichen Fakultät Leipzig oder aber einer eigenen Beschäftigung mit der Thematik, ausgegangen werden. Dies gilt auch für jüngere Semestern. Denkbar sind hier auch Einflüsse durch das Studium im obligatorischen Zweitfach an der Universität, ebenso wie durch die Bildungswissenschaften, welche die dritte Säule des Leipziger Lehramtsstudiums bildet. Diese wurden jedoch nicht explizit abgefragt.

In puncto *Vorbereitung* für die spätere Tätigkeit zeichnet sich hingegen ein anderes Bild ab. Hier gaben 70 % der Befragten an, sich in die Inklusionsthematik *eher schlecht* oder sogar *schlecht* eingewiesen zu fühlen, lediglich 4,3 % schätzten dies *eher gut* oder *gut* ein. Diese Selbsteinschätzung geht möglicherweise mit dem Antwortverhalten bezüglich der Häufigkeit der Thematisierung an der Sportwissenschaftlichen Fakultät einher. So gaben 77,6 % der Studierenden an, dass sie bis zum Zeitpunkt der Befragung *wenige* oder „keine“ praktischen Erfahrungen im Lehramtsfach Sport sammeln konnten. 43 % der Befragten schätzen zudem ein, dass sie während des Sportstudiums *selten* oder *gar nicht* mit der Thematik konfrontiert wurden.

Bezüglich einer bestmöglich gelungenen Umsetzung von Inklusion im Sportunterricht sprechen mehr als drei Viertel aller Befragten der Qualifikation der Lehrkräfte eine *sehr wichtige* Rolle zu. Außerdem erachten 64 % Inklusion sowohl im Sportunterricht, als auch gesamtgesellschaftlich für sinnvoll. Gerade diese Aussagen weisen auf eine positive Bereitschaft und somit guten Nährboden hinsichtlich der erforderlichen bevorstehender Veränderungen hin.

4. Folgerungen

Aus den im Rahmen der Masterarbeit gewonnenen Ergebnissen können Folgerungen verschiedener Art abgeleitet werden. Zum einen besteht die Notwendigkeit einer ausdrücklichen und nicht nur beiläufigen Akzentuierung von Inklusion. Dies gilt zum einen für die verbindlichen Studiendokumenten, dies gilt zum anderen für die bewusste und zielgerichtete Einbindung in die praktische Lehrtätigkeit. Hinsichtlich künftiger Forschungsarbeiten können Untersuchungen als zielführend erachtet werden, welche sich der Thematik Inklusion

unter dem Aspekt der konkreten Umsetzung in der Lehre nähern. Des Weiteren wurde im Forschungsprozess deutlich, dass einer steten Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse mit einem flexiblen und stets prozessfähigen Instrument begegnet werden muss. Hierfür wäre ein inklusionsspezifisches Monitoring eine denkbare Lösung. Unumgänglich scheint bei einer solchen Herangehensweise wie auch im allgemeinen Entwicklungsprozess die Einbindung von Personen mit hoher fachbezogener Expertise.

Literatur

Aeppli, J. (2014). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (2. überarb. Aufl.). Stuttgart: UTB.

Boysen, K.; Fitz, J. & Schmitt, A. (2012). Inklusion in Recht und Menschenrecht. In von Saldern (Hrsg.), *Inklusion. Deutschland zwischen Gewohnheit und Menschenrecht* (S. 31–52). Norderstedt: Books on Demand.

Klauß, T. (2008). Inklusion in Schule und Erwachsenenbildung - vom Zufall abhängig oder ein Menschenrecht? In Hinz, A. & Körner, I. & Niehoff, U. (Hrsg.), *Von der Integration zur Inklusion. Grundlagen – Perspektiven – Praxis* (S. 130–152). Marburg: Lebenshilfe-Verlag.

Kronauer, M. (2010). Inklusion – Exklusion. Eine historische und begriffliche Annäherung an die soziale Frage der Gegenwart. In Kronauer, M. (Hrsg.), *Inklusion und Weiterbildung. Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart* (S. 24–59). Bielefeld: Bertelsmann.

Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11., aktual. und überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Weiß, N. (2002). Die Entwicklung der Menschenrechtsidee, heutige Ausformungen der Menschenrechte und Fragen ihrer universellen Geltung. In Hasse, J.; Müller, E. & Schneider, P. (Hrsg.), *Menschenrechte. Bilanz und Perspektiven* (S. 39–69). Baden-Baden: Nomos.

Verfasser

Knappe, Björn, Fachgebiet Sportsoziologie, Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik, Sportwissenschaftliche Fakultät Leipzig

Komma, Kilian, Fachgebiet Sportsoziologie, Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik, Sportwissenschaftliche Fakultät Leipzig